

Sportlich, sportlich!
Triathlon – was ihn zur Sportart für
jedermann (und jede Frau) macht? **3**

Pfiffig, pfiffig!
Sonnenenergie – wie die Zweckverbände
sie zukünftig nutzen werden? **4/5**

Genial, genial!
Prinzip Schwammstadt – wie auf Ihrem
Grundstück Starkregen versickert? **6/7**

**Postaktuell an
sämtliche Haushalte**

28. Jahrgang · Nr. 2
Juli 2023

MÄRKISCHE WASSER ZEITUNG



Offizielle Mitteilungen der kommunalen Wasser- und Abwasserverbände sowie Gesellschafter der DNWAB
WAZ Blankenfelde-Mahlow, MAWV Königs Wusterhausen, TAZV Luckow, WAZ Ludwigsfelde, WAS Storkow und KMS Zossen

Lautes Kinderlachen, fröhliches Jauchzen und quietschvergnühtes Kreischen schallen einmal im Jahr aus dem Wald an der Straße der Jugend in Ludwigsfelde. Das ist der Tag, an dem Hunderte Mädchen und Jungen mit ihren Lehrer:innen, Erzieher:innen, Eltern oder Großeltern aufs Betriebsgelände des dortigen Wasserwerks strömen – zum Kinderwassertag (KiWaTa).



◀ **Sie wollen nur spielen? Das täuscht. Nach der Abkühlung stellten die Kids den Fachleuten vor Ort coole Fragen.**

▼ **„Väter und Mütter“ des KiWaTas – die Verbandschefs (v. l.) Peter Sczepanski (MAWV), Hans-Reiner Aethner (WARL), Heike Nicolaus (KMS), Antje Motz (WAZ).**

Fotos (2): SPREE-PR/Schmeichel

Wassermeister von morgen...

BESUCHERREKORD BEIM 15. KINDERWSSERTAG IN LUDWIGSFELDE

Nur selten schaffte es Petrus, bei diesem Event die Sonne wegzudrängen – auch beim 15. Kinderwasser-Spektakel hatte er das Nachsehen. Und so waren am 9. Juni bei bestem Wetter 3.623 Besucher der Einladung der vier Zweckverbände WARL, WAZ, MAWV und KMS sowie deren Betriebsführer DNWAB gefolgt. Spielerisch ließen sie sich von Wasser – und vielem ums Thema Wasser herum – begeistern. „Zu den spannenden Wasserspielen, Experimenten, Basteleien, dem Minibaggerfahren und Führungen durchs Wasserwerk hatte diesmal das Bambini-Land Premiere“, erzählt Jasmin Peschel von der DNWAB, die gemeinsam mit Yvonne Sellenthin das Projekt koordinierte. Hier staunten die Aller kleinsten, dass man Wasser nicht nur aus dem Hahn trinken und sich damit waschen, sondern eine ganze Menge mehr damit anstel-



len kann. Ob unter den größeren Mädchen und Jungen der eine oder die andere insgeheim überlegte, später Wasser- oder Abwasserfachkraft werden zu wollen, konnte die Märkische WASSER ZEITUNG nicht in Erfahrung bringen. Wohl aber, dass die bisherigen drei Verbände sehr erfreut über den vierten Mitorganisator MAWV sind. „Je mehr Verbände, umso größer der Aufwand für die Organisatoren. Für die Kinder zählt aber nur der Spaß und den haben sie: der KiWaTa ist immer ein Riesens-Highlight“, brachte es Antje Motz, Verbandsvorsteherin des WAZ Blankenfelde-Mahlow, auf den Punkt. Gegen 10 Uhr waren es so viele Knirpse, dass man kaum noch treten konnte. Und die Stimmung bei Klein und Groß hätte besser nicht sein können.

Mehr Bilder vom KiWaTa: [Instagram: kiwataimpressionen](#)

■ FREIE STELLEN

Wir haben Top-Jobs!

Kommen Sie in unser Team!

Wir brauchen ... Wir suchen Sie! – Überall fehlen Fachkräfte. Bei der DNWAB gibt es offene Stellen (m/w/d) für:

■ Rohrleger und Betriebselektriker

Außerdem gesucht:

■ Dualstudenten für Siedlungswasserwirtschaft

■ Auszubildende zum Industriekaufmann oder Anlagenmechaniker

Bewerbungsunterlagen bitte an:
bewerbung@dnwab.de

Was Rohrleger bei der DNWAB so alles draufhaben müssen, und welche Quereinsteiger eine Chance hätten, lesen Sie auf Seite 4/5.

Direkt zum E-Paper

Warum sollte man die Märkische WASSER ZEITUNG (MWZ) nicht genau wie Tageszeitungen, Nachrichtenmagazine oder Lifestyle-Illustrierte auf Smartphone oder Tablet lesen können? Das geht seit Kurzem. Scannen Sie den QR-Code, und Sie gelangen direkt zur zweiten Ausgabe der MWZ auf „elektronischem Papier“, in der sich alles Wichtige über die sechs Verbände und ihren Betriebsführer DNWAB nachschmökern lässt.

Das E-Paper ergänzt ab sofort jedes Mal Ihre gedruckte MWZ und soll sie langfristig ablösen.



■ EDITORIAL

Wie die Luft zum Atmen

Liebe Leserinnen und Leser,

zum 15. Mal kamen im Wasserwerk Ludwigsfelde am Kinderwassertag Jung und auch Alt zusammen, um spielerisch Wissenswertes rund um eines unserer höchsten Güter – das Wasser – zu erfahren. Zum ersten Mal waren wir vom MAWV als Mitveranstalter dabei. Denn Wasser ist für uns Lebewesen ein essentielles Element. Wir brauchen es zum Überleben wie die Luft zum Atmen. Der Wasserhahn im Bad oder in der Küche ist schnell aufgedreht, und heraus sprudelt hierzulande ganz selbstverständlich sauberes, klares Trinkwasser. Wie kostbar das wirklich ist, spüren wir gerade in Zeiten anhaltend hoher Temperaturen. Auch da gewährleistet die Wasserwirtschaft eine sichere Trinkwasserversorgung und eine zuverlässige Abwasseraufbereitung. Ihre Beiträge zur Hochwasserversorgung und die Gewässerschutz und die Gewässerökologie sind genauso beachtlich.

Foto: Stadt Königs Wusterhausen



Doch seit einigen Jahren braucht auch die Wasserwirtschaft Fachkräftenachwuchs. Umso wichtiger ist es, dass mit dem Kinderwassertag Kita- und Schulkinder die Möglichkeit erhalten, das Bewusstsein im Umgang mit dem Lebensmittel Nr. 1 zu schärfen und vielleicht sogar zu merken, dass es auch Spaß machen kann, sich mit diesem Thema über den Tag hinaus intensiv zu beschäftigen. Denn die Berufe rund ums Wasser sind so abwechslungsreich wie zukunftssicher.

Michaela Wieszorek,
Bürgermeisterin von Königs Wusterhausen

Wasserhaushaltsgesetz verlangt mehr öffentliche Trinkwasserbrunnen

Die Rathäuser: „Gute Idee, aber ...“

Dass Trinkwasser rund um die Uhr zuverlässig aus dem heimischen Hahn fließt – eine Selbstverständlichkeit. Nun wünscht sich der Gesetzgeber aber auch in Parks, Fußgängerzonen oder an touristischen Hotspots noch mehr (kostenlosen!) Zugang zum Lebensmittel Nr. 1. So soll Plastikmüll durch abgefülltes Wasser vermieden und am Ende CO₂-Ausstoß gesenkt werden. Eine Nachfrage der WASSER ZEITUNG in den Rathäusern unseres Verbreitungsgebietes zeigt ein eher verhaltenes Echo, was neue Wasserspender oder Brunnen angeht.



Am Gubener Dreieck können bereits seit Juli 2020 Mensch und sogar Hund ihren Durst stillen!

Foto: MuT e.V.

Das „Dreieck“ ist der zentrale Platz in der Neißestadt Guben. Von hier aus ist es nur ein Steinwurf bis zum Grenzfluss, zu den Läden in der Frankfurter Straße oder zur Stadtverwaltung. Ein idealer Platz also zum Verweilen oder Ausruhen, wenn es besonders heiß ist. Darum steht hier seit Juli 2020 ein gern genutzter Trinkwasserspender für Mensch und Tier, gesponsert von einem ortsansässigen Ingenieurbüro anlässlich seines 30-jährigen Bestehens. „Ob man sich die Hände waschen, das Gesicht erfrischen oder etwas Wasser trinken

möchte, die Benutzung dieser umweltfreundlichen Alternative ist für alle kostenfrei“, schreibt uns die Pressestelle der Stadt. „Speziell im Sommer sind viele Radtouristen

unterwegs, die sich an dem Angebot besonders erfreuen. Im nächsten Jahr planen wir einen weiteren Trinkwasserspender im Sportzentrum Kaltenborn.“

Eine Frage hoher Kosten

Die Flämingstadt Zossen will bis Oktober 2024 sogar mindestens fünf Trinkwasserbrunnen errichten. Im Dialog mit dem touristischen und gastronomischen Gewerbe werden die Standorte ausgesucht. Denkbar seien der Rathausplatz, der Stadtpark oder Spielplätze. Bürgermeisterin Wiebke Şahin-Schwarzweiler sieht darin wichtige Einrichtungen, unterstreicht jedoch: „Nur wenn das Wasser aus den Brunnen sicher und sauber ist, und wenn die Stadtverwaltung die Reinigung und Wartung der Brunnen zuverlässig gewährleistet, werden unsere Bürger:innen die Trinkbrunnen akzeptieren und sich an der Erfrischung durch das Trinkwasser erfreuen.“ Eine kurzfristige Investition von rund 10.000 Euro pro Brunnen lasse die angespannte Haushaltslage nicht zu. Eine Förderung wäre wünschenswert. In dieser Frage winkt zumindest für die Bundesregierung das Umweltministerium auf Anfrage der WASSER ZEITUNG ab: „Eine Bezuschussung der Kosten ist nicht vorgesehen, da es sich hier nicht um eine Aufgabe der Bundesregierung handelt.“

Wir müssen noch mehr tun

„Hitzesommer nehmen zu und damit auch die Gefahr, dass unsere

Hören Sie zu „Trinkbrunnen“ auch unseren Podcast!



Innenstädte zu ‚Backöfen‘ werden“, beschreibt uns ein Sprecher der Landesgruppe Berlin-Brandenburg im Verband kommunaler Unternehmen (VKU) die Situation treffend. „Damit die Lebensqualität dadurch nicht noch mehr als notwendig beeinträchtigt wird, sieht die neue Trinkwasserrichtlinie europaweit Trinkwasserbrunnen im öffentlichen Raum vor.“ Städte und Gemeinden sollen Möglichkeiten schaffen, damit sich die Menschen mit Trinkwasser versorgen können. „Es gibt bereits zahlreiche öffentliche Gebäude, die das Trinken von Leitungswasser ermöglichen, ebenso Restaurants, die in gemeinnützigen Initiativen Trinkwasser kostenlos abgeben. Das reicht aber mancherorts noch nicht aus.“ Die zu stellenden Fragen lauten: Wo sind neue Trinkwasserzapfstellen für die Allgemeinheit sinnvoll notwendig? Wie kann man das am besten technisch vor Ort umsetzen? Und natürlich auch: Wie kann es von den Kommunen finanziert werden? „Einige Bundesländer haben dafür bereits Förderprogramme auf den Weg gebracht, ein – wie wir finden – sehr guter Weg“, so der VKU-Sprecher. Möge das Land Brandenburg bald dazugehören.

Die Nationale Wasserstrategie

Nachgefragt bei Dr. Miriam Haritz, Leiterin der Unterabteilung Wasserwirtschaft, Gewässerschutz, Bodenschutz im Bundesumweltministerium (BMUV)

Nach Auffassung der Herausgeber der WASSER ZEITUNG Brandenburg findet der Nutzungsvorrang des Trinkwassers in der Nationalen Wasserstrategie zu wenig Berücksichtigung. Was erwidern Sie darauf?

serversorgung entscheiden können und dabei insbesondere die Trinkwasserversorgung gewährleisten.

Genehmigungsverfahren, etwa für die Grundwasser-Entnahme, dauern oft mehrere Jahre! Wie könnten diese Prozesse beschleunigt werden?

Für die Durchführung der Genehmigungsverfahren und damit auch die Anforderungen an solche sind die Länder zuständig. Grundsätzlich bedingt allein die Komplexität der Fragestellung eine gewisse Bearbeitungszeit. Daneben kommt erschwerend der Fachkräftemangel hinzu, der ein vielschichtiges Problem der Verwaltung und nicht allein der Wasserwirtschaft ist. Insofern ist



Dr. Miriam Haritz Foto: privat

eine Lösung nur zum Teil in der Verantwortung der wasserwirtschaftlichen Verwaltungen und Betriebe zu realisieren. Auch in der Wasserwirtschaft kann die Digitalisierung zu einer Entlastung der

angespannten Personaldecke beitragen, bedeutet aber zusätzliche Qualifikationsanforderungen an die Beschäftigten, die durch entsprechende Aus- und Weiterbildung vermittelt werden müssen.

Auf welche Weise werden zuständige Behörden den Überblick sicherstellen, welche Nutzende aus Industrie und vor allem Landwirtschaft eigene Zugänge zum Grundwasser betreiben (dürfen) und in welchem Umfang aus diesen Brunnen Grundwasser gefördert wird?

In der Nationalen Wasserstrategie fordert die Bundesregierung unter anderem die Einführung eines Wasserregisters mit tatsächlichen Wasserentnahmemengen und Abbau

von Ausnahmen von der Erlaubnispflicht bei Grundwasserentnahmen. Um an diese Daten zu gelangen, soll ein Echtzeit-Grundwasserentnahmemonitoring eingeführt werden. Wie das technisch, rechtlich und organisatorisch konkret ausgestaltet werden kann, soll ein Forschungsvorhaben untersuchen.

Mehr Wasser-STOFF

Aktuelles aus der Welt der Wasserwirtschaft: www.wasserzeitung.info

Facebook: Wasser Zeitung
Twitter: @WasserZeitung
Instagram: @wasser_zeitung
Spotify: WASSER ZEITUNG

IMPRESSUM Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), MWA GmbH Kleinmachnow, DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Bernau, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Lübbenau, Nauen, Neustadt (Dosse), Rathenow, Seelow, Senftenberg, Wittstock und Zehlendorf
Redaktion und Verlag: SPREE-PR, Zehdenicker Straße 21, 10119 Berlin, Telefon: 030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com **V.i.S.d.P.:** Alexander Schmeichel **Redaktion:** Klaus Arbeit **Mitarbeiter:** B. Friedel, S. Galda, S. Gückel, F. Hultzsck, C. Krickau, J. Krone, D. Kühn, S. Kuska, H. Portale, A. Schmeichel, P. Schneider **Karikaturen:** Christian Bartz **Layout:** SPREE-PR, G. Schulze, M. Nitsche, H. Petsch, G. Uftring **Druck:** Berliner Zeitungsmaschinen-Druck GmbH **Redaktionsschluss:** 27.06.2023 **Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!** **Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung.**
Hinweis zum Datenschutz: Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSER ZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Triathlon ist nur was für die Harten. Denkste! Der Dreikampf aus Schwimmen, Radfahren und Laufen hat dank verschiedener Distanzen viele Freizeitsportfans. Ex-Profi-Boxerin Ramona Kühne empfiehlt uns die Sportart.

„Ich liebe Herausforderungen“, meint sie, „und ich habe Spaß zu erleben, was ich aus meinem Körper herausholen kann.“ Ramona Kühne hat eisernen Willen, Ausdauer und ist hartnäckig. So wird sie 15-fache Boxweltmeisterin in drei verschiedenen Gewichtsklassen. „Das braucht man auch für diesen Dreikampf.“ Den entdeckt sie vor drei Jahren während Corona. Ihr Mann kauft sich ein Rennrad, Ramona auch. Gemeinsam brausen sie durch die Rangsdorfer Umgebung. „Das war cool, aber nur radeln fand ich zu langweilig. Aber schwimmen und laufen dazu – that’s it – Triathlon!“

Um ihre Termine als Personal Coach und Motivationsrednerin herum baut sie das Training in ihren Tagesablauf ein, schafft es fünf Mal die Woche. „Das ist für mich das Schöne an diesem Sport. Habe ich keine Lust auf Radfahren, laufe ich eben. Fühle ich mich gut, mache ich Koppeltraining – also Rad und laufen oder schwimmen und Rad.“ Inklusiv der Wechsel. „Die sollte man unbedingt mittrainieren. Manchmal sind die Entfernungen vom Wasser zum Rad sehr lang, das Laufen dahin kostet unglaublich viel Kraft.“ In der Wechselzone liegen dann Handtuch, Brille, Helm, Fahrrad, Schuhe ohne



Ramona Kühne beim Training aller Disziplinen, damit es beim Kallinchen-Triathlon in ihrer Altersklasse aufs Treppchen reicht.

Fotos (3): SPREE-PR/Petsch

Schnürsenkel zum Reinschlüpfen „und bei mir auch Socken“. Andere Athleten stecken barfuß in den Laufschuhen, dafür gibt es keine Vorschrift. Wer bei Wettkämpfen aber sein Rennrad vom Ständer nimmt, bevor der Helm geschlos-

sen ist, wird disqualifiziert.

In Kallinchen auf dem Treppchen!

Ramona Kühne mag, wie die meisten Triathleten, am liebsten die olympische Distanz – 1.500 Meter schwimmen, 40 km Rad und 10 Ki-

lometer laufen. „Der Ironman auf Hawaii ist für mich kein Ziel. Ich möchte Spaß haben, das Adrenalin spüren und bei meinen drei Triathlons und drei Radrennen, die ich im Jahr absolviere, in meiner Altersklasse auf dem Trepp-

chen stehen.“ Also auch beim Kallinchen-Triathlon. Das Event veranstaltet der Heimatverein Kallinchen schon seit 1988. „Damals noch allein, heute mit der Energiequelle GmbH und zwei weiteren Vereinen“, plaudert der Cheforganisator für die Helfer Jan Herlyn aus dem Geschichts-Kästchen. „20 Teilnehmer starteten vor 35 Jahren. Diesmal schließen wir die Athletenliste, sobald sich der oder die 700. angemeldet hat.“

Und Ramona Kühne geht dort, wie bei jedem ihrer Wettkämpfe, mit einem Kuss ihres Mannes ins

Triathlons in Brandenburg		
9. Juli	Schlaubetal-Triathlon	www.tripoint-ffo.de
5. August	Eichenfelder Triathlon	www.dorfverein-eichenfelde.de/triathlon/
6. August	Scharmützelsee-Triathlon	www.scharmuetzelsee-triathlon.de
26. August	Kossenblatter Schloss-Triathlon	www.multisport-los.de/ausschreibung-triathlon-kossenblatt/
27. August	Kallinchen-Triathlon	www.kallincentriathlon.de
9. September	F60-Triathlon Lichterfeld	www.f60triathlon.de

WASSERRÄTSEL MIT WASSERMAX

Mit Sommer-Sonne-Strandbad-Begriffen suchen wir das, was ausbricht, wenn die Lieblingsmannschaft beim Fußball ein Tor schießt.

Gewinnen Sie mit etwas Glück einen unserer Geldpreise!
 1 x 50 €
 1 x 75 €
 1 x 125 €

Haben Sie beim Frühlings-Wasser-Rätsel vielleicht einen unserer Preise gewonnen?

Hinweis: Die Umlaute ö, ä und ü behalten ihre übliche Schreibweise.

- „Stand-up“-Wassersport
- Tauchen für jedermann
- Entspanntes Wasserfahrzeug
- Optimal mit „Seepferdchen“
- Freiluft-Sport aus Italien
- Teamsport, auch am „Beach“
- Disziplin beim Triathlon
- Federleichtes Zuspil
- Motorisierter Wellenreiter
- Wassersport mit Lenkdrachen
- Schwebende Wurfscheibe
- Straffes „Gehen“

LÖSUNGSWORT
 A B C D E

Das Lösungswort bitte bis **31. August 2023** an: **SPREE-PR, Zehdenicker Straße 21, 10119 Berlin** oder per E-Mail an: wasser@spree-pr.com · Kennwort: **Sommer-Wasser-Rätsel**

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall postalisch benachrichtigen können. Informationen zum Datenschutz sind im Impressum auf Seite 2 nachzulesen.

Nach dem Sommer ist vor dem Sommer

Auch 2023 gilt: bei Hitze Wasser bitte mit Köpfchen gebrauchen

„Chapeau! Danke! Wunderbar! Das haben unsere Kunden super gemacht“, hieß es nach dem Sommer 2022 aus den Zweckverbänden und bei der DNWAB.

Das Zusammenspiel von gut vorbereiteten Anlagen und die veränderten Gewohnheiten bei den Verbrauchern führte dazu, dass trotz hoher Temperaturen und gestiegenem Wasserbedarf kein Wasserwerk im Betriebsführungsgebiet an seine Grenzen stieß. Das wünschen sich die kommunalen Versorger auch für den Sommer 2023: „Wir haben im Frühjahr wieder alles uns Mögliche getan, unsere Infrastruktur auf eventuelle Spitzenentnahmen vorzubereiten“, betont DNWAB-Geschäftsführer Hans-Reiner Aethner. „Wenn die Menschen in der Region wie im vergangenen Jahr Wasser bei Hitze mit Köpfchen gebrauchen, dann ist uns auch im Sommer 2023 nicht bange vor Temperaturen oberhalb von 30 Grad.“

Zur Erinnerung:

- Gärten in den Morgenstunden gießen oder über Wasserzeitschaltuhr gießen lassen
- nicht sofort zum Feierabend alle duschen oder baden, sondern besser später
- Bewusstsein dafür entwickeln, was für ein hohes Gut das Lebenselixier ist – öfter mal den Hahn zudrehen und Wasser nicht unnötig laufen lassen

Chapeau! Danke! Wunderbar!



Fine gießt am liebsten mit aufgefanganem Regenwasser.

Vom Auf und Ab

Der TAZV Luckau feiert drei spannende Jahrzehnte Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung

In 30 Jahre passt viel Leben. Schönes, aufregendes, aber auch herausforderndes. Nicht anders war's beim TAZV. Die MWZ im Gespräch mit Vorstandsvorsteher Stefan Ladewig.



Verbandsvorsteher Stefan Ladewig blickt guter Dinge in die Zukunft.

Herr Ladewig, als offizielles Gründungsdatum gilt der 1. Februar 1993. Aber seit 1991 sind Versammlungen dokumentiert. Das ist irritierend.

Nur für Außenstehende. Kurz nach der Wende liefen viele Verbandsgründungen holprig und oft fehlerhaft. Deshalb hat die Kommunalaufsicht bei uns alles richtiggestellt und den 1. Februar 1993 als Gründungsdatum festgelegt.

Wie feiern Sie das 30-jährige Verbandsbestehen?

Ganz klein. Mit einem Dankeschön an die Mitarbeiter und der Tatsache, dass es uns dank Betriebsführung durch die DNWAB weiterhin geben wird.

Welche Schwierigkeiten waren dabei zu überwinden?

Wir haben ja anfangs aus dem Nichts heraus – gerade im Bereich Abwasser – eine neue Infrastruktur geschaffen. Die Investitionen mussten größtenteils über Kredite finanziert werden. Doch die erhoffte wirtschaftliche Entwicklung in der Region blieb aus, es

gab zu wenige Nutzer und damit zu wenige Zahler. Der Verband manövrierte sich in eine gefährliche Schieflage.

... aus denen sich der TAZV ab 2009 befreien konnte ...

... als die DNWAB unser Betriebsführer wurde und es Unterstützung vom Schuldenmanagementfonds gab. Da ging es bergauf. 2016 schließlich bestätigte uns der Schuldenmanagementfonds unsere Zukunftsfähigkeit. Nun investieren wir weiter in unsere Netze und Anlagen. Unsere Rohrbruch- und Störungsquote ist noch zu hoch. Zumindest die Bevölkerungszahl ist jetzt stabil, sodass wir besser mit den Gebühreneinnahmen planen können.

Möge der Verband so gesund bleiben – und herzliche Glückwünsche zum 30.!

Herzlichen Dank!

Immer mehr DNWAB-Anlagen werden per Photovoltaik gefüttert

Sonne, Sonne, Du musst wandern – ins Wasserwerk hinein!

Waren es noch vor wenigen Jahren Pionierprojekte, die man sich leisten können musste, wird es zunehmend zur gebotenen Selbstverständlichkeit: die besonders „stromhungrigen“ kommunalen Anlagen zur Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung mit sauberem Strom zu füttern. Strom, der am besten gleich vor Ort produziert wird.

Die Zweckverbände unter dem Dach der DNWAB jedenfalls statten ihre Wasser- und Klärwerke Stück für Stück mit Photovoltaikanlagen aus. Das schont die Umwelt und stabilisiert die Kosten – nicht zuletzt für die Kundinnen und Kunden!

Allein der Platz auf einem Wasserwerksgelände und der gute Wille zur Errichtung einer Photovoltaikanlage reichen jedoch nicht aus. „Für eine Freiflächenanlage ist zunächst eine Baugenehmigung erforderlich“, erläutert Dr. Christian Gröschl, Planungsingenieur von BEV Ingenieure GmbH in Königs Wusterhausen. „Hohe Anforderungen stellt insbesondere die untere Naturschutzbehörde. Sie könnte unter Umständen ein Blendgutachten anfordern. Das zieht das Verfahren in die Länge, oft mehr als ein Jahr.“ Für eine Dachanlage müssen ausreichend Reserven vorhanden sein, um die zusätzliche Last zu tragen. Immerhin: Eine Baugenehmigung ist im Normalfall nicht notwendig. „Gegebenenfalls sind der Denkmalschutz oder städtebauliche Regularien zu beachten, die PV-Anlagen beispielsweise nur zulassen, wenn diese nicht vom öffentlichen Raum aus zu sehen sind“, so Dr. Gröschl. Auch der Weg von der erfolgreichen Errichtung bis zur Einbindung ins öffentliche Netz kann lang und steinig sein.

Das geht noch besser

Dennoch überwiegen für die Zweckverbände die positiven Aspekte – etwa die hohe Wirt-

schaftlichkeit durch Kostensenkung und Klimaschutz. Der MAWV (Königs Wusterhausen) betreibt bereits eine Freiflächenanlage in Eichwalde mit 600 Modulen, die er sogar noch um weitere 283 Module erweitern möchte. „Mit den derzeit erzeugbaren 200.000 Kilowattstunden decken wir dort bereits 10 % unseres Eigenbedarfs“, sagt der Technische Leiter Falko Börnecke mit bescheidenem Stolz und verweist auf 94 Tonnen eingesparte CO₂-Emissionen. „Diesen Erfolg wollen wir mit einer 5 MWp-Anlage auf einer verbandseigenen Freifläche des ehemaligen Klärwerks Schenkendorf noch toppen. Das dortige Hauptpumpwerk und die Betriebsstätte der DNWAB könnten mit bis zu 85 Prozent des jährlichen Energieverbrauchs



Photovoltaik-Paneele satt auf den Gebäuden des Wasserwerks Storkow.

Foto: WAS Storkow

selbst versorgt werden.“ Der für die Errichtung notwendige B-Plan wird derzeit vorbereitet. Der angepeilte Strom-Jahresertrag beträgt sage und schreibe rund 5.430.000 kWh.

Ein Viertel Strom gespart

Die 120 Module der Photovoltaikanlage auf dem Wasserwerk Lindenbrück nehmen eine Fläche von fast 200 Quadratmetern ein.

Eine noch größere Fläche Sonnenfänger befindet sich auf dem Reinwasserbehälter gleich nebenan. „Unsere Anlage ist im Oktober 2020 ans Netz gegangen und produziert seitdem fleißig“, bilanziert zufrieden Heike Nicolaus, Vorstandsvorsteherin des KMS Zossen. „Mit den 56.806 Kilowattstunden aus dem Jahr 2022 konnten wir genau 26,5 Prozent des Strombedarfs decken.“ Eine Einsparung, die sich sehen lassen kann!

Knackpunkt: Lieferfristen

Im Büro von Ralf Napiwotzki, Technischer Leiter des WARL Ludwigsfelde, stapeln sich gegenwärtig Dokumente über Erneuerbare Energieerzeugung. „Wir erüieren seit Februar 2022 gemeinsam mit einem Planungsbüro auf Hochtouren, wo im Verbandsgebiet Photovoltaik sinnvollerweise installiert werden könnte.“ Im Wasserwerk Ludwigsfelde soll eine neue Halle gebaut werden, da könnte eine Anlage drauf. „Allerdings gibt es

noch kein konkretes Projekt, zumal die Lieferfristen noch immer bis zu 18 Monate betragen.“ Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Kräftig Strom einsparen – das schafft der WARL bereits an anderer Stelle. Auf der Kläranlage wurde das Belebungsbecken von Grund auf erneuert, was einen erheblichen Einspareffekt hatte.

Zweimal zwei PV-Anlagen

Was TAZV-Verbandsvorsteher Stefan Ladewig in Luckau und Umgebung schaffen will, bringt er schnell auf den Punkt: „Photovoltaik soll einen Teil unseres Strombedarfes decken.“ Deshalb werden in seinem Verband gleich vier Anlagen geplant, und das Baugenehmigungsverfahren läuft. „Wir werden die Kläranlagen Kassel-Golzsig und Dahme sowie die Wasserwerke Schollen und Sellendorf mit EE-Anlagen ausstatten, die der Größe unserer Werke jeweils angepasst sind.“ Ausreichende Flächen sind jedenfalls vorhanden.

Ziel: Eigenbedarf bis zu 90 Prozent decken

Auch das jüngste Mitglied in der DNWAB-Familie ist in Sachen sauberer Strom auf der Höhe der Zeit. Der WAS Storkow arbeitet seit 2019 mit Planungsingenieur Dr. Christian Gröschl an der Photovoltaik-Ausstattung am Wasserwerk Storkow. „Die unter anderem auf der Filterhalle und dem Bürogebäude errichteten 340 Module helfen dem Zweckverband bereits, rund 30 Prozent des vormaligen Strombezuges einzusparen.“ Und schon im kommenden Jahr sollen im Wasserwerk Bad Saarow zwei sonnenstandgeführte Photovoltaikanlagen helfen, zukünftig den Eigenbedarf bis 90 Prozent zu decken. „Da das von uns gewünschte Modell keine Lieferchwierigkeiten verzeichnet, könnte ab 2024 gebaut werden“, hofft Dr. Gröschl auf baldige Baugenehmigung.



Im Wasserwerk Bad Saarow wird eine solche sonnenstandgeführte Anlage gebaut. Sie dreht sich automatisch der Sonne zu.

Abwechslung ist Trumpf

Rohrleitungsbauer sind offensichtlich Mangelware. Denn immer wieder sucht die DNWAB händeringend nach Mitarbeitern in diesem Bereich. Auch Quereinsteiger sind willkommen. Welche Fähigkeiten sie mitbringen sollten, haben Hannes Beldner und Robert Neujahr aus dem Trinkwasserbereich der Märkischen WASSER ZEITUNG erzählt.

Der eine ist ein erfahrener Rohrnetzstandhalter und seit 30 Jahren beim Betriebsführer, der andere Jungfacharbeiter nach gut abgeschlossener Ausbildung zum Anlagenmechaniker für Instandhaltung. „Handwerkliches Geschick und technisches Verständnis habe ich, Spaß an dem Job und Arbeiten im Freien sowie im Team auch“, meint Hannes Beldner. Rohrleger, wie sie kurz genannt werden, decken das gesamte Spektrum von Instandsetzung, Wartung, Installationsarbeiten, Reinigung, Schachtbauwerksbau und vieles mehr ab.



Die Dokumentation aller Arbeiten und Materialbuchung erfolgen am Tablet mit MS Office.



Hannes Beldner (li.) und Robert Neujahr reparieren beim Zählerwechsel vor Ort ein Ventil.



Den turnusmäßigen Zählertausch beherrschen beide engagierten Rohrleger aus dem Effeff.



Zum Arbeitsinhalt gehören auch das Prüfen von Armaturen und das Anschließen von Standrohren.

Neues Betriebsgebäude ist im Plan

Jeden Tag wächst der KMS-Neubau am Standort Wünsdorf ein Stückchen mehr. Jeder Tag steigert die Vorfreude der zehn hier arbeitenden Kollegen vom technischen Betriebsführer DNWAB mbH auf die neue, komfortablere Unterbringung.

Die gute Nachricht gleich vorab: „Wir sind im Plan“, freut sich Vorstandsvorsteherin Heike Nicolaus über die nun sichtbaren Fortschritte. „Die Grundplatte ist gelegt, die ersten Wände stehen.“ Bis Ende 2023 wird das neue Be-

triebsgebäude mit WCs, Duschen, Pausenraum, Leitwarte, Labor, Büros, Serverraum, Werkstatt und Umkleieräumen ausgestattet (Die Märkische WASSER ZEITUNG berichtete bereits). Von hier aus wird unter anderem die Tandemkläranlage Zossen betreut, die mittlerweile eine Größe von 49.666 Einwohnerwerten hat. Dies ist aufgrund der rasanten Bevölkerungsentwicklung am südlichen Rand Berlins notwendig. Noch im Februar 2005 lag ihre Kapazität bei 9.999 Einwohnerwerten.



Jetzt sind die zukünftigen Arbeits- und Pausenräume der Abwasserexperten schon erkennbar.

Foto: KMS Zossen

DNWAB Gewachsene Verantwortung

Im Industriepark Ludwigsfelde ist die DNWAB seit dem 1. Juli alleinige Betriebsführerin. Historisch bedingt gab es bis dahin zwei Verantwortliche für die Wasser-Abwasser-Infrastruktur auf dem ehemaligen IFA-Gelände, wo heute namhafte Konzerne wie Mercedes oder MTU (Reparatur und Überholung von Flugzeugtriebwerken) arbeiten. „Seit Anfang des Jahres liefen die Vor-

bereitungen“, erzählt DNWAB-Geschäftsführer Hans-Reiner Aethner, „denn die spezielle Struktur vor Ort erfordert besondere Einweisungen und Zugangsberechtigungen. So liegen zu betreuende Anlagen auch in Sicherheitsbereichen, in die wir sonst nicht hineinkommen würden.“ Und die Übergabe von der ENRO Tiefbau GmbH an die DNWAB sollte so reibungslos wie möglich ablaufen.

KURZER DRAHT



www.dnwab.de



Dahme-Nuthe Wasser-, Abwasserbetriebsgesellschaft mbH
Köpenicker Straße 25
15711 Königs Wusterhausen
Telefon 03375 2568-0
info@dnwab.de

Sprechzeiten
Montag 08:00 – 15:30 Uhr
Dienstag 08:00 – 18:00 Uhr
Donnerstag 08:00 – 15:30 Uhr
Freitag 07:00 – 12:00 Uhr
Bereitschaftsdienst
0800 8807088

Machen Sie aus Ihrem Grundstück einen Schwamm

Planen Sie Haus & Hof „grün-blau“

Regentropfen, die an die Fenster von Grundstückseigentümern klopfen, sollten Glücksgefühle auslösen. Wenn die großen „G“ – Gebäude, Garten und Garage – entsprechend ausgerüstet sind, leistet Niederschlag vielfältigste Hausaufgaben: von der Bewässerung, über die Bodenaufwertung, bis hin zum Kühlen bei großer Hitze. Und das gilt im Privaten wie im öffentlichen Bereich. Meisterschüler beim Prinzip „Schwammstadt“ ist die dänische Hauptstadt Kopenhagen. Nach einem verheerenden Wolkenbruch 2011 setzte die Metropole eine stadtplanerische Zäsur. Im Neigungswinkel angepasste „Stormwater Roads“ (Hochwasser-Straßen) leiten künftig potenziell schadhafte Wassermengen gezielt ab. Tiefer gelegte Straßen, „Detention Roads“, dienen als Rückhalteraum. Neue Plätze und Parks sollen als eine Art Becken angelegt werden, um dort Regen versickern und verdunsten zu lassen. Wie Sie daheim ein wenig „dänischer“ werden können, zeigen unsere Vorschläge!

3 FRAGEN & ANTWORTEN

Warum soll ich denn möglichst viel Regen auf meinem Grundstück zurückhalten?

Je mehr Niederschlag versickern kann, desto stärker wird die Grundwasserneubildung im lokalen Wasserkreislauf gefördert. Außerdem entlastet es sowohl Kanalnetz als auch Klärwerke, was am Ende der Allgemeinheit zugute kommt. Also: ein Abfließen des Regens auf die Straße unbedingt gartenbaulich verhindern.

Auf welche Weise kann ich das erreichen?

Ganz klar: möglichst wenig Grundstücksfläche versiegeln! Und wenn schon geschehen: wieder entsiegeln oder wasserdurchlässige Materialien (etwa Porenpflaster) verwenden. Der durchschnittliche Brandenburger Boden besitzt eine gute bis sehr gute Wasserdurchlässigkeit – Stichwort „Streusandkiste“.

Aber im Idealfall nutze ich das Regenwasser?

... was einfacher ist als man zunächst denkt. Für einen Regendieb am Fallrohr des Hauses holen Sie sich besser einen geschickten Handwerker. Aber eine Regentonne am Gartenhäuschen und am Carport ist mit gutem Willen und Geduld schnell aufgebaut! Ihre Pflanzen werden es Ihnen danken: Regenwasser ist weicher und kalkärmer als Leitungswasser. Und das ist ja auch vor allem zum Trinken da!



Klaus Arbeit,
Projektleiter
WASSER ZEITUNG
Foto: SPREE-PR/Patsch

Auch Bäume: bitte aus der Region!

„Bei der Baumauswahl für den Garten sollten auf jeden Fall gebiets-eigene Gehölze gewählt werden. Das sind einheimische Arten, die aus der jeweiligen Region stammen und damit an die regionalen klimatischen Bedingungen gut angepasst sind. Durch Zertifikate wird die Regionalität von Pflanzgut gewährleistet.“

Auf die Anpflanzung nicht einheimischer Gehölzarten sollte unbedingt verzichtet werden. Denn sie bieten weniger einheimischen Tierarten Nahrung und Lebensraum als die einheimischen Gehölze und sind damit ökologisch weniger wertvoll.

Geeignete Baumarten sind zum Beispiel der Feldahorn (*Acer campestre*), die Stiel-Eiche (*Quercus robur*), die Trauben-Eiche (*Quercus petraea*) oder die Hainbuche (*Carpinus betulus*). Diese Arten sind in Deutschland weit verbreitet und recht gut hitze- und trockenheitsverträglich.“



Dr. Detlev Metzger,
Biologe, Mitarbeiter
im Fachgebiet
Botanischer
Artenschutz im
Bundesamt für
Naturschutz (BfN)
Foto: privat

Grünes Beispiel

Die Stadt Frankfurt am Main verbietet mit ihrer Gestaltungssatzung „Freiraum und Klima“ künftig etwa Schottergärten. Diese mit Kies und anderen Materialien aufgeschütteten Flächen sind das exakte Gegenteil dessen, was Schwammstädte wollen. Sie fördern auf unnötige Weise eine Erhitzung und damit rasante Verdunstung. Stattdessen müssen freie Flächen – ausgenommen Auffahrten und Wege – begrünt werden, um Klimaverbesserung und Biodiversität zu fördern.

Begrünen Sie Dach und Fassade

Private Bauherren:innen können, manchmal auch selbst, ganz gut zumindest Carports, Garagen und Gartenhäuser begrünen – sowohl die Dächer als auch die Fassaden. Es lassen sich auch Wohnhäuser begrünen,

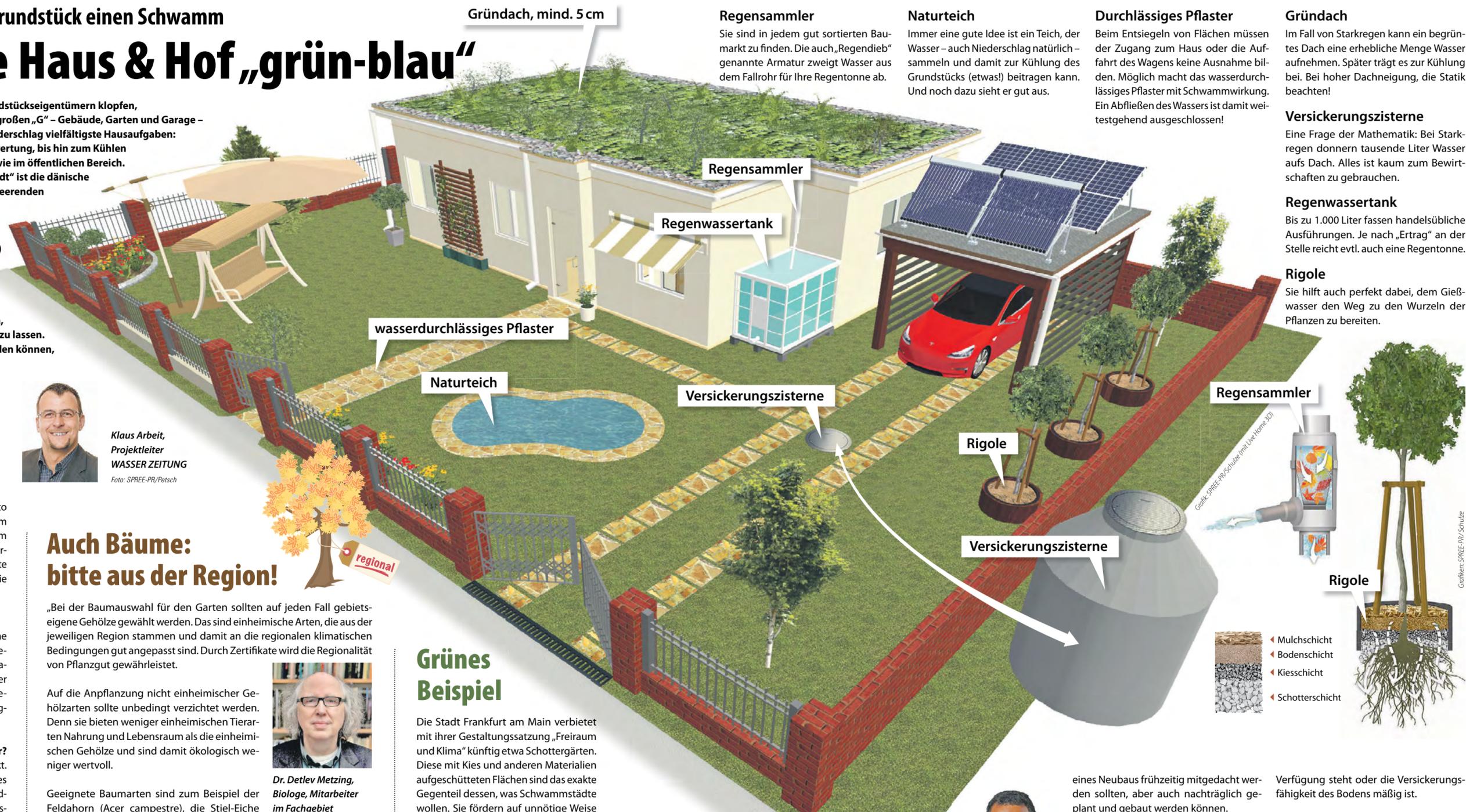
doch hierbei empfehlen wir, Fachleute des Dachdeckerhandwerks und des Garten- und Landschaftsbaus hinzuzuziehen. Besonderes Augenmerk ist zu richten auf eine wurzelfeste Dachabdichtung, eine ausreichende Statik

des Daches oder der Wand und die absturz sichere spätere Pflege. Hinzuweisen zu den Grundlagen der Dach- und Fassadenbegrünung und zu möglichen Förderungen finden Sie auf www.gebaeudegruen.info

Dr. Gunter Mann,
Präsident Bundesverband
GebäudeGrün e.V. (BuGG)
www.gebaeudegruen.info



Foto: BuGG



Am besten: Vielfalt an Maßnahmen

Wer auf seinem Grundstück mithilfe von blau-grünen Maßnahmen Wasser bewirtschaften will und somit von den vielfältigen Vorteilen wie Kühlung, Grundwasserneubildung, Nutzung für die Gartenbewässerung und Verbesserung der Aufenthaltsqualität profitieren möchte, der sollte sich am Zielbild des natürlichen Wasserhaushaltes orientieren. Das meiste Regenwas-



Samuel Pearson, Umweltingenieur,
Berliner Regenwasseragentur
Foto: Regenwasseragentur

ser verdunstet – von „offenen“ Flächen und über die Blätter der Pflanzen. Ein weiterer Teil versickert und nur ein sehr geringer Teil fließt oberflächlich ab. Um dorthin zu gelangen, bieten sich eine ganze Reihe von Maßnahmen an, die bereits in der Planung

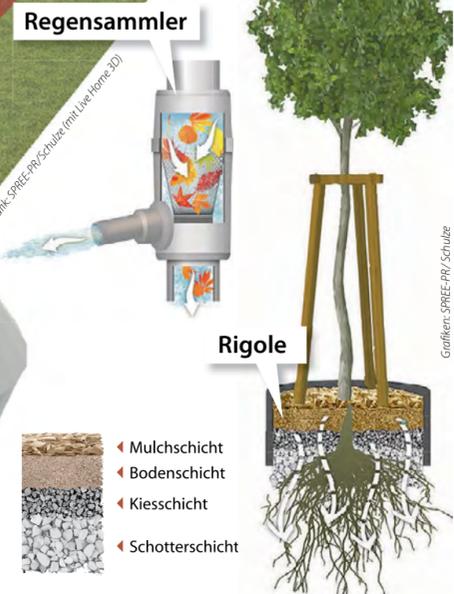
eines Neubaus frühzeitig mitgedacht werden sollten, aber auch nachträglich geplant und gebaut werden können.

Auf der Ebene des Gebäudes ist die Dachbegrünung wegen ihrer starken Schwammwirkung zu empfehlen. Auch eine Fassadenbegrünung kann zur dezentralen Regenwasserbewirtschaftung beitragen und bindet zudem Feinstaub und Stickstoffdioxid.

Im Garten können Sie Mulden anlegen und bepflanzen: 10 bis 30 Zentimeter tiefe Aussparungen im Boden, aus dem Regenwasser verdunsten (Kühlung!) und unter Umständen auf weiteres Grün abfließen kann. Des Weiteren kommen unterirdische Speicher, sogenannte Rigolen, für Wasserspeicherung und zeitverzögerte Versickerung infrage, falls oberirdisch wenig Platz zur

Natürlich kann das Regenwasser auch in Zisternen gespeichert und anschließend im Garten genutzt werden. Um dem Boden seine Funktions- und Wasserspeicherfähigkeit zu erhalten, ist es zudem wichtig, wenig genutzte Flächen zu entsiegeln.

Grundsätzlich fahren Grundstückseigentümer mit einer Vielfalt an Maßnahmen am besten, um das Regenwasser auch bei Starkregenereignissen auf dem eigenen Grundstück schadlos zu halten. All die Maßnahmen könnten sich dann auch bei der Niederschlagswassergebühr bzw. dem -Entgelt – falls für Ihr kanalgebundenes Grundstück erhoben! – bezahlt machen, weil Sie weniger Regen in die Kanalisation einleiten.



Jung, dynamisch, top qualifiziert Und mit voller Kraft für die DNWAB im Einsatz

Möglichst stabile Gebühren haben neben Ver- und Entsorgungssicherheit rund um die Uhr bei den Zweckverbänden und der DNWAB oberste Priorität. Gelegentlich sind dafür Umstrukturierungen bei Personal und Prozessen nötig. Diplom-Ingenieur Marcel Pohl führt seit einem halben Jahr die Abteilung für Technische Leistungen, Wirtschaftsinformatiker Sebastian Melchert ist Leiter IT und Digitalisierung. Die MWZ hat mit beiden gesprochen.

Womit sind Sie in Ihren Abteilungen beschäftigt?

Marcel Pohl: Unter anderem mit der Begutachtung von Bauentwürfen, der Pflege des geografischen Informationssystems GIS, mit Genehmigungsverfahren, Liegenschaftspflege, Leitungsauskunft, Eintragungen ins Installateurverzeichnis, Bearbeitung von Haftpflichtschäden, Archivierung, Lösung verfahrenstechnischer Problemstellungen und Bearbeitung Hausanschlusswesen. Mit mir sind wir 20 Mitarbeitende.

Sebastian Melchert: Die Abteilung IT und Digitalisierung ist zuständig für die Installation und Wartung der IT-Infrastruktur, die Sicherheit der Netzwerke, fürs

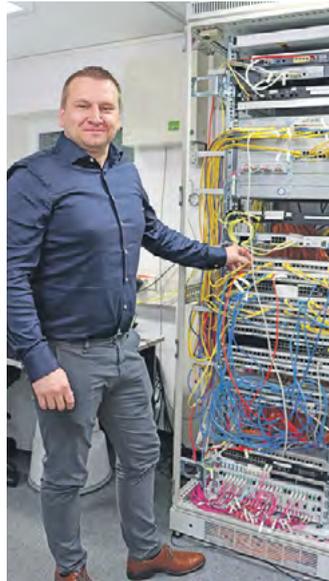
Prozess- und Projektmanagement und einiges mehr.

Welche Veränderungen sehen Sie da bei der DNWAB?

Es sollen mehr interne Prozesse optimiert werden – die Zählerstandeingabe etwa. Und wir bauen ein Portal auf, in dem unsere Kunden ihre Daten jederzeit abrufen und vieles selbst eingeben können. Dafür analysieren wir bereits, was sie ohne den „Umweg“ über uns erledigen möchten.

Das klingt nach viel Arbeit ...

... ist es auch. Deshalb können wir zu den derzeit sieben Beschäftigten in der Abteilung gut zwei weitere Fachleute gebrauchen.



Sebastian Melchert, Leiter IT und Digitalisierung.

Herr Pohl, Sie arbeiten seit 2017 bei der DNWAB, jetzt sind Sie Vorgesetzter ...

... ich habe lange überlegt, ob ich mich bewerbe. Aber das Argument, an der Zukunftsausrich-

tung der DNWAB mitzugestalten und für die Kunden Maximales zu erreichen, hat letztlich gesiegt. Ich bin 38 und sammle nun Führungserfahrungen – wer weiß, wofür das gut ist.

Herr Melchert, vorher waren Sie IT-Direktor bei einem Sensorikhersteller. Warum der Wechsel?

Nach 22 Jahren dort hatte ich Lust auf etwas anderes. Als ich die Anzeige der DNWAB sah, wusste ich sofort: Das ist mein neuer Job. Ich bin Eichwalder, kann in der Heimat für die Heimat Nützliches tun und treffe mit meinen Ideen auf flache Hierarchien.

Welche Erfahrungen aus dem bisherigen Job nutzen Sie hier nach?

Im Prinzip alle, die uns zu mehr Effektivität verhelfen und das Unternehmen noch moderner machen. Ich hinterfrage vieles, was mir nicht wirksam genug erscheint. Und wenn mir niemand sagen



Marcel Pohl, Abteilungsleiter Technische Leistungen.

Fotos (2): SPREE-PR/Krickau

kann, warum das so gemacht wird, schaffe ich es ab und Sorge für Verbesserung. Nur so kommen wir im Sinne unserer Kundinnen und Kunden voran.

Aufs Bauchgefühl gehört

Eileen Riedel ist mit den Kunden von Grundstücken mit abflusslosen Sammelgruben und Kleinkläranlagen beschäftigt.

Beworben hatte sich die Fürstenerin für den Empfang beim Kommunalbetrieb. Doch WAS-Verbandsvorsteherin Grit Schmidt sah die junge Frau sofort in der mobilen Entsorgung. Und da fühlt sich die Bürokauffrau seit März

auch ziemlich wohl. „Ich musste mir ja erst einmal beschreiben lassen, was ich da zu tun habe. Aber das gefiel mir, und auch mein Bauchgefühl sagte ja“, meint Eileen Riedel. „Der Eindruck aus dem Bewerbungsgespräch hat sich bestätigt: Frau Riedel ist offen, neugierig, kommunikativ und verbindlich“, beschreibt die Verbandschefin die neue Mitarbeiterin für die Fäkalienabfuhr.



Eileen Riedel

Foto: SPREE-PR/Krickau

Womit sich die „Herrscherin über ca. 2000 Gruben und Kleinkläran-

lagen“ beschäftigt? „Ich schreibe die Grubenbesitzer an und bitte

um die Erfüllung der satzungsmässigen Notwendigkeiten. So frage ich nach Dichtigkeitsnachweisen, setze dafür Termine und hake nach, wenn sie nicht eingegangen sind. Zur Kostensenkung für Eigentümer und Verband rege ich den Bau von Stützen an der Grundstücksgrenze an und halte unser Grubenkataster aktuell. Ich habe hier tatsächlich meine neue Berufung gefunden“, freut sich die 34-Jährige. Und der Verband eine neue exzellente Mitarbeiterin.

Frischer Wind beim WAZ

Seit Mai 2022 ist Sven Töpfer neuer Technikchef

Der gelernte Elektroingenieur mit Spezialisierung auf Umwelttechnik und regenerative Energien kann dieses Wissen auch beim WAZ Blankenfelde-Mahlow gut einsetzen.

„Beim Wasser-Abwasser-Fachwissen hieß es Learning by Doing, denn Herr Töpfer musste gleich ins kalte Wasser springen und die laufenden Bauprojekte nahtlos weiterführen“, erzählt Verbandsvorsteherin Antje Motz. Kein Problem, denn die in den Bewerbungsrunden beschriebenen Jobinhalte sagten Sven Töpfer zu, weshalb er im Mai 2022 beim kommunalen Ver- und Entsorger als Technischer Leiter anfangt. „Der offene Umgang miteinander im Team und auch mit mir als ‚Nicht-Ur-Wasserwirtschaftler‘ hat mich positiv überrascht. Das gibt es nicht so oft, wenn man neu irgendwo reinkommt. Überall stehen die Türen offen, sodass man jeder-

zeit auf jeden zugehen kann, wenn Fragen auftauchen“, beschreibt der 45-Jährige die Arbeitsatmosphäre und ergänzt: „Auch dass trotz der verantwortungsvollen Arbeitsinhalte immer Platz für Humor ist, finde ich super.“ Die Verbandsvorsteherin bestätigt: „Herr Töpfer passt hervorragend in unser Team. Er ist interessiert und scheut sich nicht, auch Fragen an diejenigen zu richten, die schon lange in der Wasserwirtschaft tätig sind. Das ist eine Klasse-Eigenschaft, denn nur so konnte es ihm gelingen, sich fix in die verschiedenen Themen einzuarbeiten.“ Und so gehört „der Neue“ längst ganz selbstverständlich zum gestandenen Team.

Viel Wissen übers Lebenselixier

Sie sind aufgeregt, die Mädchen und Jungen der beiden 5. Klassen an der Grundschule Schönwalde: „Projekte zu Wasserthemen“ im Rahmen des DNWAB-Wassergenerationenvertrages stehen auf dem Stundenplan.

„In dem Vertrag hat sich unsere Schule unter anderem dazu verpflichtet, sorgsam mit Trinkwasser umzugehen und dafür zu sorgen, dass sich alle Generationen für Natur- und Wasserschutz einsetzen“, verdeutlicht Lehrerin Jasmin Holzapfel. Ihre Fünftklässler freuen sich auf die Teamarbeit, die Experimente, den Austausch miteinander und die Möglichkeit, selber etwas machen und probieren zu können. So lernen sie bei-



Fotos (2): SPREE-PR/Pesch

Die Schülerinnen und Schüler der Grundschule Schönwalde experimentieren an Projekttagen mit unserem Lebenselixier Wasser.

spielsweise, wie der Wasserkreislauf funktioniert, wie man mittels Wasser das Volumen von Gegenständen bestimmen kann, ob sich Zucker oder Salz darin schneller auflöst und das „Prinzip Kläranlage“: „Wir filtern schmutziges Wasser. Das wird bei jedem Mal heller und klarer“, staunen Celine, Jore und Jakob. „Man kann

ganz schön viel über Wasser lernen“, meint Jeremy. Wissen, über das die meisten Kinder mit ihren Eltern, Großeltern und in der Schulpause sprechen – also ganz im Sinne des Generationenvertrages. „Das ist ja auch wichtig für die Zukunft und zum Überleben“, sind sich alle 11- und 12-jährigen Tüftler einig.